

Gedichte von Omar Chayyam

Alle Freunde

Ja, alle Freunde, die zu Sang und Wort
Vor uns versammelt sich am trauten Ort
Sowie, drei Runden, tranken ihren, Becher
Und gingen einer nach dem andern fort.

Als Du das Leben schufst

Als Du das Leben schufst, schufst du das Sterben.
Die eig'nen Werke weihst Du dem Verderben.
Wenn schlecht Dein Werk war, sprich, wen trifft die Schuld?
Und war es gut, warum schlägst Du's in Scherben?

Bei einem Töpfer

Bei einem Töpfer sah ich gestern zweitausend Krüge,
Die einen stumm, die anderen redend, als ob jeder früge:
Wer hat uns geformt und wo stammen wir her?
Wer ist hier der Käufer, und der Verkäufer, wer?

Berauscht

So will ich berauscht sein von geistiger Labe,
Dass der Wohlgeruch mich überlebt im Grabe,
Und nur halbberauschte an meiner Gruft
Ganz trunken hinsinken, berauscht vom Duft.

Bring einen Becher

Bringt einen Becher mir, so groß, dass, man ihn schwer nur hebe.
Wenn man ihn auch nur zweimal leert, zum Rausch genügen muss es schon.
Zuerst will ich von der Vernunft mich scheiden und der Religion,
Und mich vermählen dann sofort dem holden Kind der Rebe.

Das Rätsel dieser Welt

Das Rätsel dieser Welt löst weder du noch ich,
Jene geheime Schrift liest weder du noch ich.
Wir wüsten beide gern, was jener Schleier birgt,
Doch wenn der Schleier fällt, bist weder du noch ich.

Der Wahrheit Faden

Die ihre Lust nur stets gesucht im Wein
Und die gegrübelt nur nach Schein und Sein,
Sie alle fanden der Wahrheit Faden nicht,
Redeten wirr und schliefen schließlich ein.

Der Weinhändler

Seit der Mond und Venus am Himmel steh'n
Ward, auf Erden nicht Edlers als Wein geseh'n,
Der Weinhändler ist ein erstaunlicher Mann,
Da er Besseres verkauft, als bezahlt werden kann.

Der Weltschmerz

Mit Weltschmerz deine Seele plage nicht!
Um das, was einmal hin ist, klage nicht!
An Wein und süßen Lippen lass dein Herz,
Und in den Wind dein Leben schlage nicht!

Des Lebens

Eh' Du Opfer wirst der Pein des Lebens,
O Holde, trinke den rosigen Wein des Lebens.
Der Thor nur glaubt, dass man wie Gold ihn nieder
In's Grab senkt und als Gold herauszieht wieder.

Die Edesteine

Die Edelsteine, die je die Welt gelehrt.
Die man noch jetzt als leuchtend Licht verehrt,
Sie blieben in der Finsternis nur Märchen
Erzählen sie und sind dann heimgekehrt.

Die Nachtigall

Eine Nachtigall, die trunken zu dem Garten flog
Wo ein Rosenkelch über den anderen sich bog,
Raunte ins Ohr mir: Erfasse das Glück
Des Lebens im Fluge: es kommt nicht zurück.

Dies alte Karawanserei

Dies alte Karawanserei, genannt die Welt,
Bald nächtig dunkel, bald vom Tag erhellt,
ist nur ein Rest von alten Herrlichkeiten,
Ein Grab von Königen, hoch gerühmt vor Zeiten.

Diese Lebenskarawane

Diese Lebenskarawane ist ein seltsamer Zug,
Drum hasche die flüchtige Freude im Flug!
Mach' Dir im künftigen Gram keine Sorgen,
Fülle das Glas, bald naht wieder der Morgen!

Dieser Krug

Dieser Krug ist, wie ich, unglücklich Lebendig gewesen,
In schönen Augen und Locken Verliebt unverständlich gewesen.
Dieser Henkel am Halse des Kruges war rinst ein Arm
Der im Umhalsung der Schönen unhändig gewesen.

Eine Stimme

Eine Stimme scholl morgens zu mir aus der Schenke:
Steh` auf närr`scher Schwärmer, dein Heil bedenke
Füll`, ehe das Maß unseres Schicksals gefüllt ist,
Bei uns noch das Maß mit edlem Getränke!

Fleh ich Dich an

Oh Du, der aller Menschen Gedanken und Herzen geprüft,
Und jeglicher wieder erhebt, der durch Schmerzen geprüft;
Dass Du Erhebung auch mir, der in Sünden gefallen, gewährst
Fleh ich Dich an, oh Herr! Wie du sie allen gewährst.

Füll den Kristall

Füll dem Kristall mit edlem Roten (Wein),
Bring mir den Freund, der Freude Boten!
Nur Kurz währt dieser Erdenstaub,
Ein Windstoss fegt uns zu den Toten.

Gesetzt

Gesetzt, das Leben wär ein ew'ges Fest - und dann?
Der letzte Tag bricht endlich an - und dann?
Gesetzt, dein Glück währt volle hundert Jahr',
Und noch mal hundert Jahr' dazu - und dann?

Glaube

Viele Menschen grübeln über Glaube und Sitte,
Zwischen Zweifel und Gewissheit stehen viele in der Mitte.
Unversehens ruft Einer aus dem Hinterhalt her:
Ihr Thoren, der rechte Weg ist nicht dieser noch der!

Glaubt nicht ...

Glaubt nicht, dass alles vom Himmel bestimmt,
Was Gutes und Böses im Menschen glimmt,
Was das Herz betrübt und das Herz erhellt,
je nachdem es dem launischen Schicksal gefällt.

Glück und Verstand

Da nun einmal das Glück den meidet, der Verstand hat,
Und da man Toren nur im Glücke stets gekannt hat,
So trink, was den Verstand benimmt, ob dann
Das Glück nicht Sympathie mit deinem Unverstand hat.

Himmelstochter

Wer hat dich, Himmelstochter heute Nacht
Zu mir, dem Sehnsuchtkranken, hergebracht,
Der ohne dich verschmachtet? Wessen Hand
Hob deinen Schleier und zeigt mir deine Pracht?

Ich mag lieber

Ich mag lieber mit sein in der Schenke, um dir alles zu sagen, was ich denke,
als ohne dich in der Kanzel zu treten, in gedankenlosen Worten zu beten
Ja, Du Schöpfer aller Dinge im kreisenden Weltenringe
So will ich leben und sterben, zum Segen oder Verderben!

In jener Nacht

In jener Nacht, wo keine Sterne blinken,
Wo keines Ausweges Hoffungsstrahlen winken.
Schrickt nicht zurück, wenn deine Reihe - Kommt!
Der Becher kreist, und jeder muss ihn trinken.

Ist die Liebe

Der Schöpfung Zweck und Streben ist die Liebe,
Die Kraft im Saft der Reben ist die Liebe,
Sie ist der Reim im Lied der Jugendzeit,
Merke dir mein Wort, das Leben ist die Liebe.

Jene Welt

„Wie steht´s mit jener Welt?“ ich fragte einen Greis,
Der neben mir in einer Schenke saß „Trink ruhig“ sagte er,
„du fragst zu früh: Der Weg dorthin ist weit,
noch niemand kam zurück.“

Jugendzeit

Ach, das Leben Mai naht dem Ziele, Vorbei sind dir Freunden und Spiele!
Dieser Vogel der Fröhlichkeit genannt die Jugendzeit.
Und kommt nicht wieder! Ich weiß nicht, wann er gekommen, -
Und wohin den Weg er genommen.

Dieses Weltall

Dieses Weltall mit dem wir uns Schwindeln drehen,
Ist wie eine Laterne anzusehen,
Drin die Sonne als Licht brennt, in bunten Reigen
Uns Trugbilde Unseresgleichen zu zeigen.

Kein Tröpflein

Kein Tröpflein gießt der Schenke je in den Sand,
Das keinem Auge lechzt des Leides Brand!
So ist - gelobt sei Gott- der Wein ein Nass
Das unsres Herzens tausend Schmerzen bannt.

Komm Freund

Komm Freund, wir wollen nicht Sorgen um morgen,
Wir halten als Beute das Gute von heute geborgen.
Verlassen wir morgen dann dies alte Gasthaus die Welt,
So werden wir Allen, die vor uns bewohnt dieses Rathaus, gestellt.

Könnt ich walten wie Gott

Könnt ich walten wie Gott im Himmelzelt
Ich hätt' es schon längst auf den Kopf gestellt,
Um ein anderes zu bauen, wie ich es verstehe,
Welches ganz nach den Wünschen der Menschen sich drehe.

Lange vor uns

Weise folgten auf Weisen - schonlange vor uns,
Jahre zogen im Kreise schon lange vor uns,
Diese Steine im Staub unter unseren Füßen
Waren reizende Augen lange vor uns!

Lass alten Brauch

Lass alten Brauch und mach vom Wort dich frei,
Gib was du hast, wie wenig es auch sei,
Verleumde nicht und kränkte nicht die Menschen,
Das sichert dir den Himmel-Wein herbei.

Leidenschaft

Weh dem, der ohne Leidenschaft geboren,
Der nie der Liebe Zauber sich erkoren,
Der Tag, der ohne Liebe dir vergeht,
Ist ein für allemal für dich verloren.

Mein Wille

Da Gottes Willen nicht mein Willen,
Wie kann, was ich will, sich zu Recht erfüllen?
Wenn alles recht ist, was er wollte,
Muss ja doch Unrecht sein mein eigener Wille.

Meister

Zum Meister ging ich einst - das war die Jugendzeit
Dann hab ich mich der eigenen Meisterschaft erfreut.
Und wollt ihr wissen, was davon das Ende ist?
Den Staubgeborenen hat wie Staub der Wind zerstreut.

Nicht als Spielzeug

Wir sind hier nicht als ein Spielzeug des Himmels und der Natur;
Dies ist als Wahrheit gemeint, nicht metaphorisch nur.
Wir geh'n, wie die Steine im Brettspiel, durch vieler Spieler Hände,
Und werden beiseite geworfen ins Nichts, wenn das Spiel zu Ende.

Nichts

Was hab ich denn von all des Lebens Plagen? - Nichts!
Von aller meiner Müh davongetragen? - Nichts!
Was nützt mir, das ein Licht ich war, wenn ich verbrannt?
Was nützt das Glas Dschemschids, wenn doch zerschlagen? - Nichts

Obgleich ich schön bin

Obgleich ich schön bin von Angesicht und Farbe
Tulpen gleich die Wange, die Gestalt wie eine Zypresse
wurde es nicht klar, warum der Maler, der Ewige
Mich schmückte für das Freudenhaus aus Erde

Oh teure Genossen

Oh teure genossen vom Trinkerorden,
Gelb wie Bernstein ist mein Antlitz geworden,
Bringt Wein um es wieder zu beleben
Und den Wangen gesunde Röte zu geben.

Oh weh um jenes Herz

Oh weh um jenes Herz, in dem kein Feuer brennt,
Das nicht die herrliche Glut der Liebessonne kennt;
Wer einen ganzen Tag ohne Liebe verbracht,
Tut recht, wenn jenen Tag er einen verlorenen nennt.

Prächtiges Wetter

Weder heiß noch kalt ist's heute, ein prächtiges Wetter:
Frisch vom Regen Gewaschen prangen Rosen-Kelche und Blätter
Und die Nachtigall scheint zu den gelben Blumen zu singen:
Lasst auch ihr von dem himmlischen Nass Euch belebend durchdringen.

Reue

An jeden Tag nehm` ich mir vor aufs neue,
Dass ich das Trinken lasse und bereue,
Doch nun voll Rosenduft erschienen ist
Der holde Lenz - bereu ich meine Reue.

Rosenhecke

Hör, was die Rosenhecke flüstert: "Schau
Wie lieblich blüh ich auf im Morgenblau!
Leer meine Börse aus und überschütte
Mit lauterm Gold dem Garten wie mit Tau!"

Samen

Die sind in Synagoge, Kloster, Schule, Zelle,
Die auf zum Himmel schrei'n, aus Angst nur vor der Hölle,
Wer die Geheimnisse des Einen Gottes erfahren,
Sät tauben Samen nicht vor seines Herzens Schwelle.

Schicksal

Seit das Himmelsross läuft auf goldenen Pfaden,
Seit Jupiter leuchtet zusammt den Plejaden,
War unser Schicksal beschlossen im Himmelsrat,
Ist's unsere Schuld, wenn wir es machen zur Tat?

Sei glücklich

Chayyam, solange du trunken bist von Wein, sei glücklich
Solange dir im Schoße ein Mädelein, sei glücklich
Und da der Dinge Ende ist das Nichts,
So bilde, dass du nichts bist, stets die ein - sei glücklich!

Sinn des Lebens

Wenn das Herz den Sinn des Lebens kennen würde
es im Tod Gottes Geheimnis würde wissen,
Heute, da du selbst bist, Nichts zu wissen ist deine Bürde
Morgen, wenn du dein Selbst verlässt, was wirst du wissen?

So schön

So schön, wie den schönsten Lippen entsprungen
Hält der blumige Rasen den Bach umschlungen.
Betritt nicht verächtlich dies zarte Grün,
Drin vergangene Schönheiten neu erblühn.

Suchst Gott du

Suchst Gott du, musst von Weib und Kind dich scheiden,
Musst der Verwandten Kreis und Freunde meiden,
Besitz ist Hindernis: auf seinem Pfad;
Musst du dich des Besitzes ganz entkleiden.

Töpfer

Einen Töpfer hab´ ich beim Werke gesehen
Den Krügen Hälse und Henkel zu drehen;
Er nahm den Stoff zu den Thongeschöpfen
Aus Bettlerfüßen und Königsköpfen.

Trink Wein

Trink Wein, um Deines Herzens Unruh zu bändigen.
Und den Streit der zwei und siebenzig Sekten zu endigen.
Enthalte dich nicht dieser Alchemie:
Mit einem Krüge tausend Gebrechen heilt sie.

Urewig vorgezeichnet

Urewig vorgezeichnet ist der Dinge Kern;
Der Griffel bleibt dem Guten wie dem Bösen fern;
Was Gott als Schicksal vorbestimmt, muss sich vollenden
Mag, wie er will, der eitle Mensch sich dreh'n und wenden.

Verletze nicht

Verletze nicht der anderen Menschen Seelen,
Lass sie am Feuer deines Zorns nicht schwelen,
Wenn es nach ewigen Frieden dich verlangt,
Darfst du dich selbst, doch nicht die anderen quälen.

Volle Weisheit

Die volle Weisheit ließ so manchen Krug schon bersten,
Zwei simple Regeln nur, merke dir gut fürs erste:
Sei lieber hungrig als zu essen, ohne Wahl
Und lieber sei allein, als mit dem ersten besten.

Vom Erdenland

Vom Erdenland durch sieben Tore trug
Mich auf Saturnus Thron der Geisterflug.
Und manches Rätsel löst sich unterwegs,

Vom Paradiese

Du sprichst mir von Huris, vom Paradiese, Von Eden Lusterfüllter goldner Wiese.
Geh, nimm den Pfennig hin und lass mich gehn
Von ferne nur hört sich die Trommel schön.
Bis ich umsonst nach Tod und Schicksal frug.

Von allen Seiten

Von allen Seiten hast du uns mit Schlingen bedroht
Und sprichst: wer hineinfällt trifft den Tod.
Du suchst selbst uns verlockende Fallen zu stellen
Und strafst dann, wenn sie verlockt, als Rebellen.

Wahrheitsbaum

Die Frucht vom Wahrheitsbaum bleibt dem versagt,
der auf dem Weg zweifelt und verzagt,
Wir schlagen schwach nach irgendeinem Aste,
Doch heut wird gestern, wenn der Morgen tagt.

Vom Paradiese

Was hat es dir genützt, dass ich gekommen?
Was hilft's Dir, wenn Du einst mich fortgenommen?
Ach, keines Menschen Ohr hat je vernommen,
Wozu von hier wir gehen, wozu hierher wir gekommen?

Wem zeigt sich die Wahrheit?

Um Dogmen und Satzungen streiten die einen,
die anderen um Glauben oder Verneinen.
Wer sind nun die, denen die Wahrheit sich zeigt?
Die Antwort ertönt: sie zeigt sich keinem.

Wenn ich nicht mehr unter Euch

Oh meine Freunde, gelobt, einst munter Euch
Hier zu versammeln, wenn ich nicht mehr unter Euch
Den Pokal voll alten Weins zu schenken
Und trinkend des armen Chayyam zu gedenken.

Wer erfand es?

Nach Stein und Meißel forscht' ich seit die Welt entstand,
Ob ihn geführt des Himmels, ob der Hölle Hand,
„Der Stein und Meißel, Himmel, Hölle“ sprach der Meister
„Sind wahrlich nur Begriffe, die der Mensch erfand.“

Wer schuf in Liebesglück

Wer schuf in Liebesglut das Meisterstück,
Der Augen, Armen, heißer Busen Glück?
Und wessen Hand führt dann in Leidenschaft
Die eigne Schöpfung in das Nichts zurück?

Wertlos

Wertlos ist Liebe ohne Herzensblut,
Wie Feuer im verglimmen: ohne Glut,
Wer liebt, irrt friedlos, hungernd, Nacht und Tag,
und findet keine Stätte, wo er ruht.

Wie lange

Wie lange willst Du noch leben, in selbstvergötterndem Streben,
im Wahn, es müsse Deine Pflicht sein, und Nichtsein?
Den Grund zu suchen von Sein und Nichtsein?
Trink Wein!

Zu Fasten

Zu Fasten fühlt' ich und zu Gebet mich jüngst gedrängt und dachte: vielleicht
Wird nun das ewige Heil von mir, nach dem ich seit lang mich gesehnt, erreicht;
Allein ein Windhauch hat das Gebet alsbald mir auf den Lippen verwehrt.
Ein halber Weinschluck, eh' ich's gedacht, mein Fasten all zu Nichte gemacht.